

Eine Demonstration totaler Macht: Die zwiespältige Bilanz des „moral bombing“

Rainer F. Schmidt ist seit 1998 Professor für Neueste Geschichte und Didaktik der Geschichte an der Universität Würzburg. Er sprach mit Main-Post-Redakteur Roland Flade über das „moral bombing“ der Briten – den strategischen Bombenkrieg, der die Moral der deutschen Bevölkerung brechen sollte und dem am 16. März 1945 Würzburg zum Opfer fiel.

Frage: Warum wurde Würzburg noch so spät zerstört?

Schmidt: Die Strategie der Vernichtung durch „moral bombing“ hatte sich verselbstständigt. Die Listen mit den zu bombardierenden, noch weitgehend unzerstörten Zielen wurden blind abgearbeitet und ständig erneuert. Militärisch waren diese Angriffe vollkommen sinnlos. Es war eine Demonstration totaler Macht – gegenüber den Deutschen, aber auch gegenüber den Russen, die gerade Ostdeutschland besetzten. Mitte Januar 1945 kam Würzburg auf die Liste.

Die breite britische Öffentlichkeit scheint heute noch diese Strategie relativ unkritisch zu sehen. Wie stehen englische Historiker dazu?

Das ist ziemlich deckungsgleich. Man sieht sehr wohl, dass Churchill zu Methoden greifen musste, die hart an der Grenze des Kriegsrechts waren, aber man lässt überhaupt keinen Zweifel daran, dass er dazu berechtigt war, um diesen monströsen Tyrannen Hitler zur Strecke zu bringen und dass die Strategie angemessen war. Nur für die letzten Monate gibt es eine Debatte, ob diese Vernichtungssorgie noch sein musste.

Die Handelnden in Großbritannien haben die letzte Phase des Luftkriegs schon damals als „Terror“ bezeichnet.

Ja. Nach den Angriffen auf Dresden und Würzburg distanzierte sich Churchill unvermittelt von den Methoden und dem Ausmaß der Vernichtung, die inzwischen erreicht waren. Er sagte: Wir müssen jetzt langsam aufhören, sonst übernehmen wir ein total ruiniertes Land. Er sprach ganz offen von Terror und sagte: Wenn wir mit dieser Strategie weitermachen, gerät unsere ganze Kriegsführung in ein schiefes Licht. Andererseits hatte er natürlich genau diese Strategie genehmigt und lange befürwortet.

Hat diese Strategie ihr Ziel erreicht, nämlich die Bevölkerung zu demoralisieren und vom nationalsozialistischen Herrschaftsapparat zu entfremden?

Der Hauptdenkfehler war, dass man meinte, man könne über die Moral der Zivilbevölkerung die Kampfkraft erreichen oder Menschen zum Aufbegehren bringen. Tatsächlich zerstören Bomben aber nur Materie, gegen den Überlebensreflex konnten sie nichts ausrichten. Wenn sich das Dasein des Einzelnen auf das blanke Überleben verengt, entsteht keine Verweigerungshaltung und keine revolutionäre Stimmung.

Die Menschen sind also zusammengerückt und nicht gegen Hitler aufgestanden?

Die Angriffe haben die von der Nazi-Propaganda beschworene „Volksgemeinschaft“, in der einer dem anderen hilft, eher noch befördert.

Der Bombenkrieg gegen Deutschland kann aber nicht insgesamt militärisch sinnlos gewesen sein.

Der Bombenkrieg beschleunigte zweifellos den Vormarsch der alliierten Truppen in Deutschland. Es kam daher nicht – wie im Ersten Weltkrieg – zu einem Stellungskrieg mit gigantischen Menschenverlusten. Die Festung Europa ist letztendlich viel schneller gefallen, als man in den Stäben der Alliierten berechnet hatte.

Deutschland hätte die Bombardements der letzten Monate verhindern können, wenn Hitler kapituliert hätte. Aber er tat es nicht, und auch der letzte Hitler-Anhänger musste nach dem Ende des Krieges anerkennen, dass Deutschland diesen Krieg wirklich verloren hatte. Das zeigte sich auch am Zustand der Städte.

Jedenfalls konnte keine neue Dolchstoßlegende entstehen, wie nach dem Waffenstillstand von 1918, als es hieß, das unbesiegte – und weitestgehend unzerstörte – Deutschland sei von Verrätern in den eigenen Reihen verkauft worden. Dazu war die Niederlage von 1945 einfach zu total. Die Alliierten wollten den letzten Zweifel ausräumen, dass sie die Sieger waren. Das war eine der Grundlagen dafür, dass der Nazismus, der das Land für jeden sichtbar total abgewirtschaftet hatte, ausgemerzt und ein demokratisches Deutschland aufgebaut werden konnte.

Dann wäre ja die Erinnerung an die Schrecken des Bombenkriegs wie jetzt am 16. März in Würzburg auch eine Warnung an künftige Generationen?

Zweifellos. Der Chef der britischen Bomber hat gesagt, die Erfahrung der Bombardierung werde vom Vater an den Sohn und von diesem an den Enkel weitergegeben. Das verhindere das Anzetteln künftiger Kriege. Aus der Perspektive von damals ist das legitim und logisch.

Es wird viel vom Terror der Engländer beim Bombenkrieg gegen Deutschland gesprochen. Was ist mit den Verbrechen der Deutschen, die vorhergingen? Hat die Wehrmacht die Zivilbevölkerung seit 1939 geschont?

Die gängige Interpretation ist nicht von der Hand zu weisen, dass nämlich die Deutschen wider jede Vernunft den Krieg begonnen haben und dass man auch von Anfang an gewillt war, alles in der militärischen Macht Stehende einzusetzen. Warschau, Rotterdam, London, Coventry sind die Stationen der Vernichtung, wo – teilweise legitimiert durch militärische Zwangslagen – unter bewusster Inkaufnahme großer **Schäden in der** Zivilbevölkerung der Luftkrieg geführt wurde. Und hinter der Front fing ja in Polen dann sehr schnell die rassistische Barbarei an.

Hat das Churchills Denken beeinflusst?

Meine These ist, dass die Briten über die deutschen Exzesse in Polen relativ genau unterrichtet waren. Churchill wusste, dass er es nicht mit einem normalen Gegner zu tun hatte, den man mit normalen Methoden und mit Akten der Ritterlichkeit und des Kriegsrechts besiegen kann. „Churchill musste ein Monster sein, um das Land, das er liebte, vor dem Monster Hitler zu verteidigen.“ Da ist was dran. Sein Vorgänger Chamberlain hätte glatt Schiffbruch erlitten, weil er viel zu zaghaft war. Zweifellos hat Churchill der Menschheit einen Dienst erwiesen, indem er half, die Menschheit von diesem Unhold zu befreien. Die Deutschen haben es nicht geschafft.